

# Der Gott aus der Waschmaschine

Das Stadttheater Bern zeigt F. K. Waechters Bilderbuch «Die Schöpfung» als Weihnachtsmärchen

In einem prächtigen Bühnenbild verkommt auf der Kornhausbühne Waechters wunderbare Schöpfungsgeschichte zu einem lauten Klamauk, der auch das junge Publikum nicht begeistert.

BRIGITTA NIEDERHAUSER

Für einmal gehen die Dinge, die versehentlich in die Waschmaschine geraten, nicht ein. Ganz im Gegenteil: Die kaputte Trompete verwandelt sich in eine Posaune samt ausgewachsenem Zirkusmusiker. Lebensgross purzeln der Stoffhund und die Puppe Gottlieb aus der Maschine, und überdimensioniert und aus der Form stolpert nach dem Schleudergang Gott Fritz über die Bühne, das unvergessliche Kerlchen aus Friedrich Karl Waechters grossem Bilderbuch «Die Schöpfung». Klein und zart bleibt einzig das freche Mädchen, das den ganzen Zauber losgetreten, sich in die Waschküche abgesetzt hat mit Waechters Bilderbuch, das eigentlich ihrem Bruder gehört, der brav am Klavier «Für Elise» übt.

Eine Schöpfungsgeschichte aus der Waschküche: Ein prächtiger, vielversprechender Start gelingt dem diesjährigen Weihnachtsmärchen «Gott Fritz oder Die Schöpfung» im raffiniert einfachen Bühnenbild von Stephan Testi. Doch die Waschküchengeister entwickeln im knapp fünfzigminütigen Spuk auf der Kornhausbühne eine Eigendynamik, die nur wenig von jener wunderbar verschrobene Welt spiegelt, welche Waechters Bilderbuch zu einem seiner wichtigsten und schönsten Werke machte. Denn dem deutschen Zeichner und Autor ist das Kunststück gelungen, den Schöpfungs-

mythos in einen handfesten Alltag umzudeuten, in dem ganz nebenbei der liebe Gott und der erste Mensch eins werden und die Frau beiden eine Nasenlänge voraus ist.

Doch von Waechters eigenwilligen, kindgerechten und philosophischen Schürfungen durch die Schöpfungsgeschichte ist in der Aufführung von Volker Langeneck nichts zu spüren, der das Stück in nur einer Woche für das Stadttheater Bern inszeniert hat. Ursprünglich hätte ja Mario Portmann das diesjährige Weihnachtsmärchen zur Aufführung bringen sollen. Doch kurz vor der Premiere setzten

Chefdramaturg Armin Kerber und Schauspielleiter Stefan Suske die Inszenierung ab, weil sie sich mehr an Erwachsene als an Kinder richtete (siehe «Bund» vom 9. Dezember).

## Ein Erdteil namens Svizzera

Langeneck hat nun kurzfristig die Vorlage auf Klamauk getrimmt, der aber über weite Strecken erschreckend einfallslos und nur bedingt Kinder anspricht. Als ziemlich dominanter Hampelmann spielt sich Gott Fritz (Marcus Signer) auf, vor dem das Mädchen (Alissa Snagowski) über weite Strecken kuschelt, der Bub Gottlieb

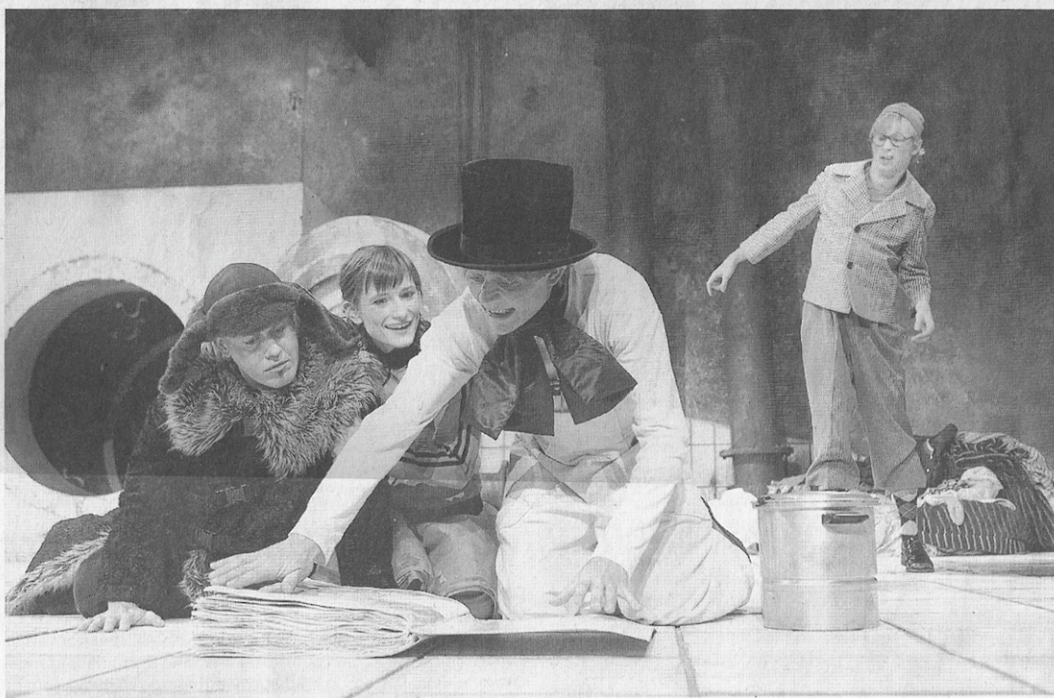
(Michael Glatthard) nervt mit seiner Ängstlichkeit, derweil der Hund (Philippe Nauer) mit seinen altklugen philosophischen Beobachtungen öfter aus dem Klamaukrahmen fällt.

Mal erinnert das Spektakel an eine Amateur-Zirkusrevue, mal an ein mittelmässiges Schülertheater, und beides kommt bei den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern nicht an. Allzu häufig redet in der hochdeutschen Aufführung zudem das kleine Trüpplein wirr durcheinander, und warum einer der neu geschaffenen Erdteile ausgerechnet Svizzera heissen muss,

ist nur einer aus einer ganzen Reihe dürftiger Gags, die von den Kindern nicht verstanden werden. So richtiges Staunen kommt nur kurz vor Schluss auf, als aus dem Licht das Sternenmeer geschaffen wird und einen Moment lang das Bühnenpotenzial spürbar wird, das in Waechters Bilderbuch steckt.

Auch das Bilderbuch wurde übrigens in die Waschmaschine gesteckt, doch ein Programm für Waechters einzigartige Poesie wurde keines gefunden.

[1] WEITERE AUFFÜHRUNGEN bis 31. Januar 2007. [www.bernbillett.ch](http://www.bernbillett.ch)



Das verwaschene Bilderbuch dient den Waschküchengeistern als Vorlage für die Erschaffung der Welt.

ANNETTE BOUTELLIER/ZVG